

## Ist der Glaube nur Kultur?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Der bekannte Theologieprofessor Pater Karl Wallner sagt: Viele Menschen verbreiten ihre Ideologien überall – und die Kirche? (Zitat): *„Die wir den Auftrag haben, von den Dächern zu verkündigen - wo sind wir? Wir sind nicht da, liebe Leute ... Ich habe eine Pfarrei gehabt, das war wunderbar, aber das Hauptproblem sei heute, dass es die Tiefe des Glaubens nicht mehr gibt. **Glaube ist Kultur geworden, es fehle an Erkenntnis Gottes.**“* (August/2021)

Unter *Kultur* versteht man im Allgemeinen bestimmte Wert- und Umgangsformen, die man sich im Lauf des Lebens aneignet; etwa Höflichkeit, sittliches Benehmen, Esskultur, schöne Künste, Literatur, Musik, Baukunst, bildende Kunst usw. Kultivierte Menschen reden gerne über ihr gelerntes Wissen. Zu ihrem Verhalten passt die von dem französischen Schriftsteller Michel Honellebeq geprägte Bezeichnung, *intellektuelle Redlichkeit*.

Wie kann man aber zu einem **verinnerlichten Glauben** an Gott (worauf es ankommt!) gelangen, wenn die Erkenntnis dazu fehlt oder nicht gesucht wird? Und: Kann Kultur allein glücklich machen? Nein, sagt der grosse Kenner der Kultur und Ordensgründer, heilige Aurelius Augustinus (354-430). Nach seiner berühmten Bekehrung („*Gartenszene*“), gibt er offen zu, dass er

früher im gierigen Verlangen nach „*niederen Gütern*“, etwa „*schön geformte Gegenstände aus Gold, Silber*“, Suche nach sexuellen Reizen, Vergnügungen, aber auch nach Bewunderung seiner Fähigkeiten strebte, und von den Gesetzen Gottes abwich. Hatte er diese Gesetze nicht gekannt? Doch, aber sie noch nicht verinnerlicht. Später, als er durch eine übernatürliche Einwirkung Gottes (Gnade) zum wahren Glauben kam, schreibt er:

*„Wenn wir über solch niederen Gütern **die edleren preisgeben** und wohl gar das höchste, dich, Herr, unser Gott, deine Wahrheit und dein Gesetz, dann kennen wir den Weg nicht, **dein Wort, durch welches du alles erschaffen hast ...**“*

Und über die „*intellektuell Redlichen*“ (Kultivierten) sagt er: Viel Wahres sagen sie von der geschaffenen Welt, aber sie versäumen es, den Künstler, der sie geschaffen hat (Gott), **fromm zu suchen**. Darum finden sie ihn auch nicht. So verwandeln sie „***die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen ... und ehren und dienen dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer.***“ (Vgl. „Konfessiones“, 1982, S. 115-116)

Wir sehen: Gotteserkenntnis ist mehr als Kultur. Sie hat mit Glauben zu tun, die in Liebe zu Gott münden muss. Im zehnten Buch seiner „Bekenntnisse“ schildert Augustinus, seine eigene religiöse Erfahrung: (Auszug) Aber was liebe ich, wenn ich dich liebe? „*Nicht Körperschönheit und vergängliche Zier, nicht köstlichen Wohllaut so vieler Instrumente, nicht den Duft von Blumen, Salben und Spezereien, nicht Manna und*

*Honig, nicht Glieder, die zur Umarmung locken – nein, das liebe ich nicht, wenn ich dich liebe ... **Du selbst bist all mein Gut, du der Allmächtige, mein Treuer, der mich erschuf und mich beschützt ... Das ist's was ich liebe, wenn ich meinen Gott liebe.***“ (S. 252 und 251)

Augustinus hat also gewagt, sich ganz auf Gott einzulassen. So sieht ein verinnerlichter Glaube aus.

---